

# RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN UNTER DEN ALBANERN

von  
Robert Elsie

Albanien blickt auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zurück, vor allem auch, was seine Beziehungen zum abendländischen und morgenländischen Glauben angeht. Das Christentum kam verhältnismäßig früh nach Illyrien. Als erster hat wahrscheinlich der Apostel Paulus die christliche Botschaft nach Albanien gebracht: *“So habe ich von Jerusalem an im Umkreis bis nach Illyrien die Frohbotschaft von Christus zu Ende geführt.”* (Römer 15:19). Schon im Jahre 58 n. Chr. soll es in der römischen Hafenstadt Dyrrachium, der heutigen Stadt Durrës, siebzig christliche Familien gegeben haben, und bis zum 4. und 5. Jahrhundert hatte das Christentum einige erkennbare Spuren auf albanischem Boden hinterlassen.

Nach Machtkämpfen zwischen Rom und Byzanz und vor allem mit der Verurteilung des Patriarchen von Konstantinopel durch Papst Leo IX. im Jahre 1054 teilte sich das Christentum endgültig in zwei Hauptrichtungen: der westliche Katholizismus und die östliche Orthodoxie. In den folgenden Jahrhunderten stellte Albanien die kirchenpolitische und oft Militärgrenze zwischen dem italischen Westrom und dem byzantinischen Ostrom. Während Nordalbanien zunehmend unter dem Einfluß Italiens, Venedigs und vor allem der Kreuzritter kam, blieb Mittel- und Südalbanien byzantinisch-orthodox.

## Der Katholizismus

Das Überleben des Katholizismus im Hochland Nordenalbanien ist auf die unermüdliche Missionstätigkeit der Franziskaner zurückzuführen. Obwohl in Albanien ging die Welle des Übertritts zum Islam im 18. und 19. Jahrhundert ununterbrochen weiterging, - und zwar trotz der Bemühungen der Jesuiten, die in Shkodra 1859 ein Albanisches Apostolisches Kollegium (*Kolegjia Papnore Shqyptare*) eröffneten -, ließen sich die meisten Hochlandstämme im Norden aber nicht bekehren. Unter den neunzehn Stämmen nördlich des Drin gab es 1881 zum Beispiel 35.000 Katholiken, 15.000 Moslems und 220 Orthodoxen.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs gab es in Albanien 253 katholische Kirchen und Kapellen, zwei Priesterseminare, zehn Klöster, zwanzig Nonnenklöster, fünfzehn Waisenhäuser, sechszehn katholische Schulen und zehn Wohltätigkeitsanstalten. Heute stellen die Katholiken 10% der Bevölkerung von Albanien und Kosova dar.

Mit der kommunistischen Machtergreifung 1944 unter einer hauptsächlich südalbanischen Führung begann die offene Verfolgung der katholischen Kirche. In einer Ansprache in Shkodra am 28. Januar 1945 bezeichnete der kommunistische General Mehmet Shehu (1913-1981) die katholische Kirche als ‘Hort der Reaktion’ und drohte, daß die Kirchenführer vor dem Volksgericht ihre ‘gerechte Strafe’ erhalten würden. Im Mai 1945 wurde der Apostolische Nuntius in Albanien, Monsignore Leone G. B. Nigris, verhaftet und als *persona non grata* des Landes verwiesen. Die meisten einheimischen Priester und italienischen Missionare wurden ins Gefängnis geworfen; einige wurden 1946 nach lächerlichen Schauprozessen hingerichtet. Der katholischen Kirche wurden alle weiteren Kontakte mit Rom und der Außenwelt untersagt. Beinahe alle Kleriker und Intellektuelle Shkodras hatten unter dem neuen Regime zu leiden. Der Priester und Schriftsteller Ndre Zadeja (1891-1945),

der Priester und Lyriker Lazër Shantoja (1892-1945), der Priester und Lyriker Bernardin Palaj (1894-1947), der Prosaschriftsteller Anton Harapi (1888-1946) und der Publizist Gjon Shllaku (1907-1946) wurden hingerichtet, während der Priester, Prosaschriftsteller und Publizist Dom Ndoc Nikaj (1864-1951), Vater der nordalbanischen Prosa des 20. Jahrhunderts, leidvoll im Gefängnis starb. Zu den Leitfiguren der katholischen Kirche und der skutarinischen Kultur der Zeit gehörte auch der Dichter, Völkerkundler und Übersetzer Vinçenc Prennushi (1885-1949), der 1940 Erzbischof von Durrës, und damit einer der zwei ranghöchsten Würdenträger der katholischen Kirche Albaniens wurde. Obwohl er trotz seiner hohen Stellung in der Kirchenhierarchie nie politisch tätig war, wurde er nach dem Krieg von den Kommunisten verhaftet, gefoltert und als Volksfeind durch ein Militärgericht in Durrës zu zwanzig Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. Geschwächt durch die Lebensbedingungen im Gefängnis sowie durch Asthma und eine Herzerkrankung starb der dreiundsechzigjährige Erzbischof im Gefängnislazarett am 19. März 1949.

Am 24. April 1949 wurde im Kino *Republika* in Shkodra ein Schauprozeß veranstaltet, während dessen einige katholische Würdenträger wegen Spionage für Jugoslawien angeklagt und hingerichtet wurden. Nach einem Bericht des 'National Committee for a Free Albania' im Jahre 1953 waren von den dreiundneunzig sich 1945 in Albanien aufhaltenden Mitgliedern des katholischen Klerus lediglich zehn Personen noch frei. Vierundzwanzig wurden ermordet, fünfunddreißig lagen im Gefängnis, zehn waren gestorben oder galten als verschollen, elf wurden in die Armee einberufen und drei konnten ins Ausland fliehen. Verfolgt im Inland und von sämtlichen Auslandskontakten abgeschnitten wurde die katholische Kirche in Albanien bis in die frühen fünfziger Jahre weitgehend vernichtet, obgleich sie noch anderthalb Jahrzehnte formell tätig war. Nach dem Jahre 1951 ließ der Druck etwas nach, nahm aber gegen Ende der fünfziger Jahre wieder zu. Mit dem allgemeinen Religionsverbot des Jahres 1967 mußte die katholische Kirche dann aufgelöst werden.

Nach der Aufhebung des Religionsverbots im Dezember 1990 und dem endgültigen Zusammenbruch der Diktatur 1991 wurden diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan wieder hergestellt. Unter den Orden, die nach Albanien zurückgekehrt sind, sind die Jesuiten, die Franziskaner und die Salesianer Don Boscos.

## **Die Orthodoxie**

Ungefähr zwanzig Prozent der Bevölkerung Albaniens bezeichnet sich heute als orthodox. Im Gegensatz zu den Katholiken waren orthodoxe Christen in den Strukturen des osmanischen Reiches stets integriert. Sie wurden als *millet*, d.h. als Glaubensgemeinschaft, amtlich anerkannt, und die Würdenträger ihrer Kirche, allem voraus der Patriarch von Konstantinopel, handelten im Namen der Hohen Pforte. Der orthodoxen Kirche wurde eigener Grund und Boden, eigene Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und Klöster zugesprochen. Des Weiteren bekam sie das Recht, die griechische Sprache in Kirche und Verwaltung zu verwenden.

Während der griechischen Nationalbewegung des frühen 19. Jahrhunderts betrachtete sich die ausschließlich der griechischen Sprache und Kultur zugewandte orthodoxe Kirche als kulturelles Bollwerk gegen den morgenländischen Islam. Orthodoxen Glaubens zu sein, hieß Grieche zu sein, genau wie islamischen Glaubens zu sein, Türke zu sein bedeutete. Dazwischen gab es wenig Platz für die Bedürfnisse der Albaner, die sich ein halbes Jahrhundert später in ihrer eigenen Bewegung der nationalen Wiedergeburt wieder fanden.

Die Verwendung der albanischen Sprache galt in der orthodoxen Kirche als völlig überflüssig, später sogar als ernsthafte Bedrohung und Häresie.

Aus diesem Grund, unter anderen, entstand unter den orthodoxen Albanern ein Gewissenskonflikt. Sie wollten ihren Glauben beibehalten und pflegen, sahen aber nicht ein, daß die griechische Sprache Vorrang über ihre eigene Sprache haben sollte. Ende des 19. Jahrhunderts ergriff die griechisch-orthodoxe Kirche eine Reihe von extremen Maßnahmen, um jeden Versuch, die albanische Sprache in Bildung, Kultur und Glauben zu verwenden, im Keim zu ersticken. Die Eröffnung einer albanischsprachigen Schule oder die Verwendung des albanischen Alphabets im Briefverkehr führten in vielen Fällen zur sofortigen Exkommunikation. Die Kirche vertrat die Meinung, daß sie ihre Autorität unter den Albanern verlieren würde, sollte sie Schulbildung in der Sprache der 'Barbaren' dulden. In diesem Punkt waren das orthodoxe Patriarchat und die osmanischen Behörden am Bosphorus völlig einer Meinung. Der öffentliche Gebrauch der albanischen Sprache wurde bis ins 20. Jahrhundert von beiden Seiten als gesetzwidrig betrachtet und schwerst, gar mit Gefängnis und Ermordung, geahndet.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die orthodoxen Albaner in den Vereinigten Staaten gegenüber der griechischen Kontrolle ihrer Kirche zunehmend ungeduldig und ungehalten. Diese Spannungen erreichten 1907 einen Höhepunkt, als ein griechisch-orthodoxer Priester in Hudson, Massachusetts, sich weigerte, einen Albaner namens Kristo Dishnica zu begraben. Als Reaktion hierauf berief der ein Jahr zuvor nach Amerika ausgewanderte Fan Noli (1882-1965) eine Versammlung orthodoxer Albaner aus ganz New England ein. Die zur Versammlung angereisten Delegierten beschlossen eine autokephale, d.h. eine eigenständige albanische orthodoxe Kirche zu gründen, und machten Fan Noli zu ihrem ersten Kirchenführer. In Albanien selbst brachten die kommenden Jahre einen langen und erbitterten Kampf innerhalb der orthodoxen Kirche mit sich: auf der einen Seite die albanischen Nationalisten, die eine autokephale Kirche unterstützten, auf der anderen Seite die griechische Kirchenhierarchie, die sich gegen jede Änderung quer stellte. Doch am 12. April 1937 erfüllte sich der große Traum von Fan Noli, als der Patriarch von Konstantinopel endlich einen *tomos* erteilte und dadurch die Albanische Autokephale Orthodoxe Kirche amtlich anerkannte. Die Synode wählte dann einen Albaner, Kristofor Kissi (1908-1958) aus Berat, zum ersten Primas der neuen Kirche. Noli selbst, der aus politischen Gründen nach Amerika zurückgekehrt war, widmete sich bis zu seinem Tod im Jahre 1965 dem weiteren Aufbau und der Festigung der albanischen Autokephalen Orthodoxen Kirche, für die er albanische Übertragungen zahlreicher orthodoxer Texte, u.a. Liturgien, Katechismen und der Psalmen fertigte.

Als die Kommunisten 1944 die Macht in Albanien an sich rissen, wurde die orthodoxe Kirche anfänglich etwas besser behandelt als die katholische. Sie erkannte ihrerseits das neue Regime an und versuchte, wie die russisch-orthodoxe Kirche in der Sowjetunion, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. In den ersten Nachkriegsjahren gab es in Albanien immerhin noch 65 orthodoxe Klöster. Am 25. August 1949 wurde aber Erzbischof Kissi seines Amtes erhoben und zwangspensioniert. Sein Nachfolger, der von den Kommunisten gewählte Bischof Paisi (Paisios) bzw. Pashko Vodica (gest. 1966), versuchte seinerseits die Beziehungen mit dem Patriarchat von Moskau zu vertiefen und empfing im Mai 1951 Bischof Nikon von Odessa. Bald danach begannen die Behörden Schritt für Schritt die Rechte der orthodoxen Kirche in Albanien zu beschneiden. Mehr und mehr Gotteshäuser wurden geschlossen, und Taufen und kirchliche Hochzeiten fanden unter zunehmend schwierigen Bedingungen statt. Der Nachfolger von Paisi, Damian Kokonesi (1886-1973), wurde schon ein Jahr nach seinem Amtsantritt verhaftet und starb im November 1973 im

Alter von achtzig Jahren im Gefängnis. Zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden auch die Bischöfe von Elbasan, Pojan, Berat, Korça und Gjirokastra. Einige Würdenträger der orthodoxen Kirche wurden auch erschossen. Im Jahre 1967 wurde die orthodoxe Kirche wie alle anderen Kirchengemeinschaften dann endgültig verboten.

Nach dem Zusammenbruch der Diktatur im Januar 1991 ernannte der Patriarch von Konstantinopel den griechischen Bischof von Athen, Anastasios Janulatos (geb. 1929), zum patriarchalen Exarchen für die Wiederherstellung der Albanischen Orthodoxen Kirche. Im folgenden Jahr 1992 wurde dieser auch zum Erzbischof des Nationalkonzils ernannt. Viele orthodoxe Albaner waren mit der Ernennung eines Griechen zum Oberhaupt der Albanischen Orthodoxen Kirche allerdings zutiefst bestürzt. Das Patriarchat entgegnete, daß es damals keine seriöse albanische Kandidaten für den Posten gegeben hat. Obgleich Janulatos als Person von allen Seiten gewürdigt wurde und wird, und sich in seiner äußerst delikaten Lage besonnen und mäßigend verhalten hat, bleibt die Kontroverse bis zum heutigen Tag noch bestehen. Zurzeit hat die Orthodoxe Kirche in Albanien vier Diözesen: Tirana, Berat, Gjirokastra und Korça, sowie ein Priesterseminar in Durrës, die am 7. Februar 1992 eröffnete *Shkolla Teologjike-Hieratike*. Im Herbst 1998 wurde ein erster albanischer Bischof, Ioan Pelushi (geb. 1956) aus Tirana, als Metropolit von Korça ernannt. Die von Arthur E. Liolin (geb. 1943) in Boston geleitete Albanische Orthodoxe Erzdiözese in Amerika ist ihrerseits Teil der Orthodoxen Kirche von Amerika geblieben. Im Jahre 1999 gab es ca. hundert orthodoxe Priester in Albanien, fünfundzwanzig allein in der Diözese von Korça.

## **Der Islam**

Vor Ankunft der Türken auf der Balkanhalbinsel lebten alle Albaner - wie wir gesehen haben - im Einflußgebiet des Christentums: des Katholizismus im Norden und der Orthodoxie im Süden. Mitte des 14. Jahrhunderts jedoch tauchten am östlichen Horizont die Fahnen einer dritten Religion auf, des Islam. Am 28. Juni 1389 besiegten die Osmanen eine Koalition von Balkanvölkern unter serbischer Führung auf dem Amselfeld und bemächtigten sich eines beträchtlichen Teils der Halbinsel. Die Niederwerfung Albaniens dauerte bis in die frühen Jahre des 15. Jahrhunderts.

Während der ersten Jahrzehnte osmanischer Herrschaft gab es wenig Moslems unter den Albanern. Im Jahre 1577 waren Nord- und Mittelalbanien noch fest in katholischer Hand, aber bis zu den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatten sich mindestens dreißig Prozent der nordalbanischen Bevölkerung bekehren lassen. Bis 1634 war auch die Mehrheit der Bevölkerung von Kosova zum Islam übergetreten. Von den Bewohnern Prizrens, zum Beispiel, bekannten sich 12.000 zum moslemischen, 200 zum katholischen und 600 zum orthodoxen Glauben. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren in beinahe allen Landstrichen Albaniens und Kosovos mehr Moslems als Christen anzutreffen. Grund des Massenübertritts zum Islam war u.a. auch die Tatsache, daß sowohl der römische Katholizismus wie auch die griechische und serbische Orthodoxie fremde Religionen waren, die sich für ihre Riten auch noch fast ausschließlich Fremdsprachen bedienten. Im Gegensatz zu ihren serbischen, bulgarischen und griechischen Nachbarn wurden die Albaner zu diesen Glaubensformen nur oberflächlich bekehrt und konnten sich daher nicht so eng mit ihnen identifizieren. Die Konversion eines großen Teils der albanischen Bevölkerung zum Islam ist um so verständlicher, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß die *rayah*, also die christlichen Bewohner des Osmanischen Reiches, eine nicht unbeträchtliche Kopfsteuer (*haraç*) zu entrichten hatten. Vor allem aus diesem Grund bemühten sich viele Albaner, praktisch denkend wie sie nun mal sind, gleichzeitig um die Vorteile beider Systeme und

wurden sogenannte Kryptochristen. Zu Hause blieben sie katholisch und feierten katholische Riten, insofern sie was davon verstanden, aber in der Öffentlichkeit traten sie nunmehr als Moslems auf. In der Privatsphäre benutzten sie ihre christlichen Vornamen, aber auf der Straße und vor allem bei Anwesenheit von Türken verwendeten sie moslemische Vornamen. Aus Mark wurde im öffentlichen Leben Mehmet. Diese Praxis existiert übrigens auch heute noch, aber in umgekehrter Richtung, vornehmlich wenn Albaner sich um ein griechisches Visum bemühen. Dann wird aus Mehmet Michali. Charakteristisch für die albanische Einstellung zur Religion war der folgende Spruch: *“Ku është shpata, është feja”* (Wo das Schwert sich befindet, ist auch die Religion). Als Albanien sich im Jahre 1912 unabhängig erklärte, gehörte schon ca. Zweidrittel der Bevölkerung des Landes dem Islam an. Gleichwohl gab es nach italienischen Angaben 1942 bei einer Gesamtbevölkerung Albanien von 1.128.143 Menschen immer noch 779.417 (69%) Moslems einschließlich Bektaschi im Lande sowie 232.320 (21%) Orthodoxe und 116.259 (10%) Katholiken.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges soll es in Albanien 1.127 Moscheen, 1.306 Imams und Muftis und 17 islamische Grundschulen gegeben haben. Ab 1945 kam die islamische Gemeinschaft, nunmehr in vier Verwaltungsgebiete mit je einem Großmufti aufgeteilt, zunehmend unter die Kontrolle des Staates. Das Gesetz vom 26. November 1949 verlangte, daß alle Kirchengemeinschaften ihre Mitglieder zur Treue gegenüber dem kommunistischen Regime aufrufen. Die Leiter der islamischen Gemeinschaft mußten nunmehr auch vom Ministerrat genehmigt werden. Einige führende Moslems wie der Mufti von Shkodra und der Mufti von Durrës, Mustafa Efendi Varoshi, weigerten sich sehr früh, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, und wurden liquidiert. Andere kamen ins Gefängnis. Bis zum Jahre 1967 standen in Albanien zwar immer noch ca 1.050 Moscheen unbeschädigt, doch dann, in einem beispiellosen Akt des Extremismus wurde der Islam und alle anderen Religionsgemeinschaften von den Behörden einfach durch Erlaß verboten.

Die gegen die Religion in Albanien angestrebte Vernichtungskampagne wurde in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren umso intensiver, als beinahe alle Moscheen im Lande, einschließlich manche in den vergangenen Jahren mühsam restaurierte Gebetshäuser von unermäßigem historischen Wert, einfach abgerissen oder umfunktioniert wurden. Nur wenige Moscheen überstanden die Vernichtungswut der Kulturrevolution in einer mehr oder weniger erkennbaren Form. Sie wurden mit Schloß und Riegel abgesperrt und in den folgenden Jahren nur gelegentlich anläßlich der Delegationsreisen ausländischer Kunstwissenschaftler und Historiker wieder aufgemacht. Der Islam in Albanien hatte aufgehört zu existieren, zumindest im öffentlichen Leben.

Vom Januar bis Mitte Februar 1991 begann man, die Türen der wenigen, übriggebliebenen Moscheen wieder zu öffnen, und feierte den ersten Ramadan. Die wieder ins Leben gerufene Sunni-Islamische Gemeinschaft wird derzeit von Hafiz Sabri Koçi (geb. 1921) geleitet, der über zwanzig Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hat. Islamische Gruppen aus dem Ausland, vor allem aus Saudiarabien, Kuwait, Abu Dhabi und Ägypten, haben an der Wiederbelebung des Islam in Albanien aktiv mitgewirkt und den verarmten Glaubensbrüdern dort viele dringend benötigte Hilfe gewährt. Derzeit besitzen beinahe alle Städte und Gemeinden des Landes wieder eine Moschee oder zumindest ein kleines islamisches Gebetshaus. Heute schätzt man, daß ca. 70% aller Bewohner der Republik Albanien und ca. 80% aller Albaner auf der Balkanhalbinsel Moslems sind. Die Gläubigsten dieser Moslems sind zweifelsohne die Albaner aus Westmazedonien (das albanischsprachige Gebiet um Tetova und Gostivar), wo Kulttraditionen bis heute mehr gepflegt wurden als in Albanien selbst.

## Die Derwisch-Sekten

Aus der mittelalterlichen Bewegung des islamischen Mystizismus, auch Sufismus genannt, entstanden in der schiitischen Tradition zahlreiche Derwisch-Sekten oder *tariqat*, arabisch 'Pfade.' Viele dieser Sekten, deren Zentren oder Klöster man *Tekes*, albanisch *teqe*, nennt, drangen während der fünf Jahrhunderte osmanischer Herrschaft auch nach Albanien und Kosova vor, vor allem die Bektaschi und die Halweti. Von bescheidenerer Bedeutung sind auch noch die Rifa'i, die Sa'di, die Kadiri und mit weit geringerer Verbreitung die Tidschani zu erwähnen. Man besitzt einige Angaben von einer Vielzahl kleinerer Sekten, etwa die Dschelweti, die Sinani, die Bajrami, die Mewlewi, die Melami, die Nakschbandi, die Badawi, die Jesewi, die Schahseli und die Dessuki auf albanischem Boden, vornehmlich in Kosova. Jede der *tariqat* hat eine eigene Entstehungsgeschichte, doch die Glaubensunterschiede zwischen ihnen waren in der Regel so minimal, meistens eine Frage der Gestaltung von Riten und Gebräuchen, daß es zumindest in Albanien selten zu offenen Streitereien kam. Wo immer Feindseligkeiten auftraten, waren diese meistens personenbedingt, d.h. lediglich durch die persönlichen Rivalitäten übereifriger Führer entstanden. Im Allgemeinen kamen die Sekten friedlich miteinander aus. Die Mitglieder einer Sekte waren es durchaus gewohnt, den Zeremonien und Feierlichkeiten der anderen Sekte beizuwohnen.

## Das Bektaschitum

Von der Frühgeschichte des Bektaschitums in Albanien ist wenig bekannt, aber es kann schon angenommen werden, daß die Sekte bis Ende des 16. und mit Sicherheit bis Mitte des 17. Jahrhunderts deutlich präsent war. Der türkische Schriftsteller Evliya Çelebi, der Südalbanien im Sommer des Jahres 1670 bereiste, besuchte schon ein Bektaschi-*Teke* in Kanina oberhalb von Vlora.

Wegen des liberalen Charakters des Bektaschitums und wegen der Einbeziehung vieler christlicher und sogar vorchristlicher Elemente waren die Albaner für diese neue Glaubensrichtung besonders empfänglich. Große Teile von Südalbanien und Epirus traten aber erst zum Bektaschitum über, als Ali Pascha Tepelena, der grausame Löwe von Janina, selbst zum Verfechter dieser Sekte wurde. Die verhältnismäßig offene Art, mit der die aus islamischen und christlichen Elementen bestehende Glaubenslehre und die Riten praktiziert wurden, ermöglichte den Bektaschi in späteren Jahren einige traditionelle Barrieren zwischen Moslems, Katholiken und Orthodoxen in Albanien zu überwinden. So waren sie prädestiniert, eine zentrale Rolle in der Nationalbewegung zu übernehmen. Und das taten sie auch. Im späten 19. Jahrhundert spielten die Bektaschi eine wesentliche Rolle bei der Verteidigung albanischer Interessen, die ihnen noch größere Beliebtheit unter den Albanern verschaffte. Es traten so viele Albaner zu dieser Sekte über, daß diese zu einer eigenen Glaubensgemeinschaft, ja zur vierten Religion Albaniens, wurde.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts sollen 15% der Bewohner Albaniens Bektaschi gewesen sein, d.h. ca. ein Viertel aller Moslems im Lande. Ihre *Tekes* dienten als Bildungszentren und waren für die Verbreitung von Schriften in albanischer Sprache verantwortlich, die damals sowohl von den Osmanen wie auch von den Griechen verboten waren. Nichtsdestotrotz gelang es der Sekte nicht, die nationale Religion Albaniens zu werden, wie viele Bektaschi-Intellektuelle gehofft hatten. Ein Grund dafür war ihre überwiegende Konzentration im Süden des Landes - 70% aller Bektaschi-*Tekes* wurden südlich von Berat gebaut und bloß 3% befanden sich im Norden.

Die Bektaschi-Gemeinschaft wurde wie alle anderen Glaubensgemeinschaften in Albanien von den kommunistischen Behörden von Anfang an verfolgt. Viele religiöse Führer kamen ums Leben. Baba Murteza starb 1946, nachdem er gefoltert und aus dem Gefängnisfenster geworfen wurde. Baba Kamil Glava von Tepelena wurde 1946 in Gjirokastra hingerichtet, und der Schriftsteller Baba Ali Tomori (1900-1947) sowie Baba Shefket Koshtani von Tepelena wurden im folgenden Jahr ermordet.

Im Jahre 1967 wurde auch die Bektaschi-Gemeinschaft gänzlich aufgelöst. Während der Diktatur gab es nur noch zwei albanische *Tekes* auf der Welt, die sich bemühten, die Traditionen weiter am Leben zu halten: das sich in Gjakova (serbokroatisch: Djakovica) in Kosova befindliche *Teke* unter Führung des in den achtziger Jahren verstorbenen Baba Qazim Bakalli und das 1954 von Baba Rexhebi (1901-1995) gegründete und nun von Baba Flamur Shkalla geleitete *Teke* in Taylor bei Detroit (Michigan, USA).

Die Öffnung Albanien brachte auch eine Rückkehr des Bektaschitums mit sich und in weit bescheidenerem Maße der anderen Derwisch-Sekten, die früher eine wichtige Rolle im religiösen und kulturellen Leben des Landes gespielt hatten. Am 27. Januar 1991 wurde nach beinahe einem Vierteljahrhundert des Schweigens in Albanien ein provisorisches Komitee für die Wiederbelebung der Bektaschi-Gemeinschaft in Tirana gegründet. Seitdem arbeitet die neue Gemeinde unter Führung von Baba Reshat Bardhi (geb. 1935) aktiv an der Erneuerung und Weitergestaltung von Bektaschi-Traditionen in Albanien. Das am Rande von Tirana befindliche *Teke* ist gleichzeitig Weltsitz der Bektaschi und wurde schon am 22. März 1991 anlässlich des Newruz-Festes wiedereröffnet. Zurzeit gibt es sechs funktionsfähige Bektaschi-*Tekes* in Albanien. Die Halweti haben inzwischen sogar zweiundvierzig vor allem im Süden des Landes wieder entstandene Zentren, und in letzter Zeit haben auch die Rifa'i ein neues Zentrum in Tirana gegründet. Mit sehr wenig finanzieller Unterstützung aus dem Ausland ist es für die Bektaschi und für die anderen Sekten jedoch bei weitem schwieriger gewesen, sich zu etablieren, als für den herkömmlichen Islam und für die christlichen Gemeinschaften, die massiv aus dem Ausland finanziert wurden. Noch gravierender kommt die Tatsache hinzu, daß es nach dreißig Jahren Unterbrechung wenig Derwische in Albanien gibt, die in der Lage sind, die althergebrachten Traditionen weiterzuführen. Es gibt nur wenig Albaner, die etwas von dem geistlichen Vermächtnis der *tariqat* verstehen.

### **Die derzeitige Lage der Religionsgemeinschaften in Albanien**

Was die Stellung der Religionsgemeinschaften unter den Albanern am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts angeht, so darf folgendes festgehalten werden. Seit dem Ende der kommunistischen Diktatur und seit der Aufhebung des Antireligionsgesetzes im Dezember 1990 wird Glaubensfreiheit in Albanien gewährleistet. So steht es den Glaubensgemeinschaften - Moslems, Katholiken, Orthodoxen, Protestanten, Baha'i und anderer - frei, sich zu entfalten und entsprechende Institutionen und Strukturen in Albanien aufzubauen. Die Religion existiert in Albanien wieder nicht nur als individueller Glaube sondern auch als organisierte Gemeinschaft. Obwohl bei weitem später und langsamer als ihre christlichen Gegenspieler haben islamische Missionare aus der arabischen Welt, der Türkei und dem Iran beträchtliche Arbeit zur Wiederherstellung des Islam in Albanien geleistet. Wie oben erwähnt, gibt es in den meisten Städten und Gemeinden Albanien wieder Moscheen, Gebetshäuser oder islamische Kulturzentren, die fast ausschließlich von islamischen Institutionen aus dem Nahen Osten finanziert werden. Albanien ist und bleibt also ein vorwiegend islamisches Land, auch wenn nur äußerlich.

Trotz neu gewonnener Freiheit scheint das Interesse am Islam und am Christentum bei den ausländischen Missionaren und Helfern aber weitaus größer zu sein als bei den Albanern selbst. Die organisierte Religion spielt trotz gelegentlicher Lippenbekenntnisse albanischer Politiker immer noch eine sehr bescheidene und periphere Rolle im öffentlichen Leben der Albaner. Man hat die Skipetaren des öfteren als hartnäckige Heiden bezeichnet, die man nur oberflächlich bekehren kann, und nach fünfzig Jahren Unterbrechung in Glaubenssachen scheint es zu dieser Annahme gute Gründe zu geben. Vor allem in den letzten Jahren hat manch ein ausländischer Missionar und Prediger das Land wieder verzweifelt verlassen. Religiöser Eifer unter den Albanern ist selten, und religiöser Extremismus ist immer noch völlig unbekannt.

Trotz der in der westlichen Presse oft erschienenen Bedenken, daß der islamische Fundamentalismus auch in Albanien und - als Reaktion auf serbisch-orthodoxe Untaten auf dem Amselfeld - vor allem in Kosova Fuß fassen könnte, scheint es hierzu immer noch keine Begründung zu geben. Nichtsdestotrotz tauchen in Albanien vereinzelt Taten des religiösen Extremismus auf. Schweineköpfe werden von Unbekannten in die Innenhöfe von Moscheen hineingeworfen, katholische Friedhöfe werden gelegentlich geschändet und orthodoxe Fresken beschädigt. Eines der traurigsten Ereignisse der letzten Jahre fand am 11. August 1996 in dem berühmten Dorf Voskopoja bei Korça statt. Drei albanische Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, die unter Führung islamischer Extremisten aus dem Nahen Osten den Sommer in einem Jugendlager dort verbrachten, brachen in die ehrwürdige und unter Denkmalschutz stehende Orthodoxe Kirche des Heiligen Michael (1722-1725) ein und beschädigten die alten Fresken. In urbalkanischer Tradition stachen sie die Augen von dreißig Heiligen aus und kratzten 'Allah ist groß' auf die Wände. Diese Tat der Kulturbarbarei entsetzte die albanische Öffentlichkeit, Christen und Moslems gleichermaßen, und verursachte erstmals, wenn auch nur vorübergehend, eine heftige Auseinandersetzung zwischen Intellektuellen der beiden Konfessionsgruppen. Solche Taten sind aber zum Glück bisher vereinzelt geblieben und stellen noch keine Tendenz dar. Öffentliche Konfrontation in Albanien bleibt auf den politischen und regionalen Ebenen.

Auch in Kosova und Westmazedonien, wo ein noch gelassener Islam wie in Bosnien durch einige fanatisierte orthodoxen Serben und Mazedonier angegriffen wird, scheint es höchst unwahrscheinlich, daß der Fundamentalismus Fuß fassen könnte. Der Kampf der Kosova-Albaner um Freiheit und Unabhängigkeit ist und bleibt ein nationaler und politischer Kampf. Von albanischer Seite her spielt die Religion darin keine Rolle.

In der albanischen Bevölkerung im Allgemeinen fehlt immer noch ein Interesse an Religion. Die Menschen sowohl in Albanien wie auch in Kosova sind viel zu sehr mit der Bewältigung ihres täglichen Lebens beschäftigt - mit dem nackten Überleben, als daß sie Zeit hätten, über Grundfragen des Glaubens nachzudenken. Dennoch ist es nicht zu leugnen, daß der Islam, der Katholizismus und die Orthodoxie wesentlich dazu beigetragen haben, aus den Albanern das zu machen, was sie heute sind. Sie sind alle wichtige Bestandteile der Nationalkultur Albanien und sollten von allen so verstanden werden.

Zurzeit befindet sich die albanische Nation in einer tiefen Krise, in einem permanenten Zustand der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Anarchie. Erst in den kommenden Jahren wird man sehen, ob der Katholizismus, die Orthodoxie, der Islam und die Derwisch-Sekten noch in der Lage sind, zur Identität der Albaner wieder einen Beitrag zu leisten.



[Vortrag gehalten am 23. Juni 1999 an der Universität von Freiburg/Schweiz.  
Unveröffentlicht. / Lecture held at the University of Fribourg, Switzerland, on 23 June 1999.  
Unpublished.]